Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 16

Artikel: Absonderlich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elegische Cantate.

Dem „verflossenen" Zürcher-Kantonsrath zum Abschied gewidmet.

Nachts um die zwölfte Stunde
Rauschts im Kantonsrathsaal;
Es singen in der Runde
Die Bänke allzumal
Ein Abschiedslied zu Ehren
Der Herr'n, der Quintessenz
Von unsres Volks, des hehren,
Ureigenster Intelligenz.

Chor.

Lebt wohl, lebt wohl, ihr Mannen
Aus Süd, Nord, West und Ost.
Wenn eure Reden rannen,
Wie hats da oft getost!
Bald war dem Sturm vergleichbar,
Bald wilder Brandung Gischt,
Die Weisheit unerreichbar,
Oft mit ein bischen Gift vermischt.

Duett.

Leb' wohl, o Salzminister,
Du Auto-Demokrat,
Deß Ohr sich mit Geflüster
Domingo oft genaht.
Zieh' hin, Domingo, reinlich
Vom Wirbel bis zur Zeh';
Fürwahr, es wär' mir peinlich,
Thät' Einer, Reinlicher, Dir weh!

Chor.

In tiefer Trauer Nöthen
Ich Sulzern scheiden seh',
Ihn, den es drängt, zu tödten
Den Drachen N. O. B.
Und ach, auch Ziegler scheidet,
Der mit der Herrschaft Stab
Die Eulachlämmer weidet
Und einst noch „wagnern" wird im Grab.

Ade, des stolzen Amtes
Vertreter, Dubs, ade;
Ich wein', wenn dein verdammtes
Schmalspurbahnpech ich seh'!
O Römer, weiser Lenker
Des schönen Turikum,
Ich werde krank und kränker,
Blick ich nach dir umsonst mich um.

Zweites Duett.

Leb' wohl, du vielbekämpfter,
Mein Sieber. Und auch du,
Deß Stimm' rauscht stets gedämpfter,
O Walder, geh' zur Ruh.
Lebt wohl, die ihr der Führung
Des Volks gewartet fein,
Ihr Herren der Regierung
Vom Brändli bis zum Hertenstein.

Chor.

Und daß ich dich muß missen,
Stadtschreiber Spyri, treu
Des Alten nur beflissen
Und Allem gram, was neu.
Euch auch, Prinzipienreiter,
Euch, doktrinäre Herrn,
Vogt, Biedermann und so weiter,
Beklag' ich, da ihr nun mir fern.

Auch er ist, weh, entschwunden,
Herr Frei, der Seelenhirt,
Der niemals Furcht empfunden,
Und gut sein Schwert geschmiert.
Doch ach, von Schmerz gebrochen,
Wein' ich noch mehr um Morf,
Der hier so oft gestochen,
Mastburgerthumes zähen Torf.

Eine einzelne Bank.

Ihr Schwestern hier im Saale,
Ob groß auch euer Schmerz,
Nicht fühlen könnt' ihr Alle,
Wie schmerzlich zuckt mein Herz.
Wie lebt' ich lusterschüttert,
Wenn Schäppi, weit bekannt,
Ob mir, vom Geist durchzittert,
Hat seine Weisheit losgebrannt.

Schlußchor.

Lebt wohl, lebt wohl, Ihr Lieben,
Die ihr des Schweizers Kunst
Verstanden habt zu üben,
Ihr steht in meiner Gunst,
Denn Silber wohl ist Reden,
Doch Schweigen mehr, ist Gold.
Aus der Debatten Fehden
Gewannt ihr so mühlosen Sold.

Ade auch euch, ihr Mannen,
Ihr Ritter all' von Geist,
Die ihr um Eilf von dannen
Zum Schoppen seid gereist;
Doch bei des Saales Stufen
Zu rechter Zeit traft ein
Gestärkt, bei Namensrufen
Mit Ja zu stimmen oder Nein.

Lebt wohl! Seh' ich euch wieder,
Des Volkes Geistextrakt?
Vielleicht sinkt mancher nieder,
Vom Ungunststurm gepackt.
Mir ist ein wenig bange.
Doch trag' ich's resignirt;
Die Welt wird ja schon lange
Mit wenig Weisheit gut regiert.

Scharlenmayer-Gedanken.

Rührvoll ist mein Aug' beleuchtet,
Weil Venedig so beleuchtet,
Als gehalten Fürstenzunft
Freundliche Zusammenkunft.

Wisset nur, daß Oestreichs Kaiser
Ist ein klug, gerechter Weiser;
Meine Seele schwimmt daher
Ganz im See der Lust umher.

Wisset, ohne Falsch und Greuel
Ist der König Emanneuel;
Das befriedigt meinen Geist
Ueber Alles allermeist.

Was sie sprachen in Venedig
Liebe Leute, das ist ledig,
Allem Volk wie Finsterniß,
Ich sogar weiß nichts gewiß.

Und die Herren will mir scheinen
Sind ja selber nicht im Reinen,
Weil der Eine überhaupt,
Seinem Andern nicht viel glaubt!

Daß es ewig doch so bliebe!
Jeder so den Frieden liebe,
Und die löblich Klerisei,
Einzig auf dem Ambos sei!

Curios, daß die Curie sich nicht will curiren lassen; der Staat wird sie also unter Curatel stellen und wenn sie diesen Curator verschmäht, sie ein wenig couranzen müssen.

Dann wird sie angeblich Kyrie eleison singen; der Staat wird sagen: Cur curia curat cutem culinamque cupidius culturæ cupediis? (Zu deutsch: Warum ist die Curie eifriger für ihres Leibes Wohl und ihre Küche besorgt, als für die Interessen der Cultur?) — Kurz, die Curie wird, wenn sie nicht außer Curs gesetzt sein will, ihre Jünger anweisen müssen, einen Cursus in der Demuth zu nehmen und die Kunst zu cultiviren, dem Staat die Cour zu machen.

Absonderlich.

Die letzten Sonntag in Sursee versammelten Ultramontanen beschlossen unter anderm: „Wir erklären uns daher auch gegen alle Tendenzen, welche die Absonderung vom heiligen Stuhl zu Rom, von den Bischöfen und der hochwürdigen Geistlichkeit zum Zwecke haben!"

Merkwürdig! und doch bei diesem Einverständniß ein so gewaltiger Kampf zwischen den Konservativen und Liberalen? Die Liberalen wollen ja von den Absonderungen Rom's, der Bischöfe und der Geistlichkeit auch nichts wissen!

Der Bischof von St. Gallen erließ an alle Priester und Gläubigen des Bisthums ein Jubiläumsmandat und die Direktion des Innern erwiederte dem Ordinariat, daß der Regierungsrath keinen Einwand gegen die Publikation mache.

Zweifelsohne wird das Ordinariat von Rom aus gerüffelt, weil das Mandat nicht ordinär genug ist.